

Eigentümer-Rolle rückwärts

Das So-active Sportzentrum, für viele bekannt unter dem alten Namen Cis, hat eine «neue» Eigentümerin.

Fabio Vonarburg

Hoppla! Die im Solothurner Amtsblatt verkündete Handänderung lässt aufhorchen. Das Sportzentrum in Solothurn – viele Jahre bekannt als Cis heute als So-active – hat eine neue Eigentümerin. Beziehungsweise wieder die alte. Denn die Ammann Globalbau AG, mit Sitz in Hiltterfingen (Kanton Bern), hat wieder das Ruder übernommen.

Das Sagen im Sportzentrum hatte das Unternehmen bereits von 2018 bis zum Sommer 2024. Vor ziemlich exakt einem Jahr verkaufte die Ammann Globalbau AG dann das Sportzentrum an die So-active AG, hinter der der frühere Badminton-Profisportler und heutige Badminton-Coach Donovan Cuntapay steht.

Man habe erkannt, dass der neue Eigentümer bessere Voraussetzungen habe, gab die Ammann Globalbau AG im Sommer 2024 gegenüber dieser Zeitung Auskunft. «Mit seinen bereits vorbereiteten Verträgen und der Unterstützung durch die Stadt Solothurn, die eine intensivere Nutzung der Halle zugesichert hat, ist er in der Lage, das Sportzentrum wirtschaftlich und sportlich erfolgreich weiterzuentwickeln». Sie selber wolle sich auf andere Projekte konzentrieren, hiess es von der Ammann Globalbau AG damals.

Beide Seiten gaben bislang keine Auskunft

Warum jetzt doch wieder alles anders ist, dazu hat sich bislang weder die neue Alte noch die



Das So-active Sportzentrum von oben. Die Anlage – auch bekannt unter dem alten Namen Cis – hat eine neue Eigentümerin.

Bild: Bruno Kissling

bisherige Eigentümerin geäussert. Trotz mehrmaliger Anfragen. Fest steht: Das grosse Schweigen lässt viel Raum für Spekulationen. Etwa, ob die So-active AG ihren Verpflichtungen nicht nachkam und das Sportzentrum deswegen wieder an die frühere Eigentümerin zurückfiel.

Die Stadt Solothurn, die das Grundstück im Baurecht abgetreten hat, teilt auf Anfrage mit, dass man mit der neuen Eigentümerin der Sportanlage bereits im Kontakt stand. Weiter teilt sie mit: «Für die Stadt hat die

Handänderung aktuell keine Änderungen zur Folge.» Anstelle der bisherigen Eigentümerin trete die neue Eigentümerin als Baurechtsnehmerin ein.

Mit dieser hat die Stadt nicht nur gute Erfahrungen gemacht und hat 2020 sogar den juristischen Weg beschritten. Der Grund war der damals schlechte Zustand der Sporthalle – insbesondere des Hallenbodens – gegen den die Ammann Globalbau AG nichts unternahm. Die Auseinandersetzung hatte zur Folge, dass die Stadt Solothurn einen Teil der Miete auf ein

Sperrkonto einzahlte, bis die Mängel behoben sind. Die Ironie der ganzen Geschichte: Der Boden wurde im vergangenen Jahr saniert. Sprich: Die Ammann Globalbau AG hat das Sportzentrum in einem besseren Zustand zurückgehalten, als sie es abgegeben hat. Und wie die Stadt auf Anfrage bestätigt, hat sich dies mit dem Sperrkonto in der Zwischenzeit erledigt. «Mit der Sanierung des Hallenbodens ist der Grund für die Hinterlegung weggefallen.»

Etwas Gewissheit herrscht zumindest bezüglich der Ten-

nishalle, die zum Sportzentrum gehört. Im Bereich Tennis gebe es voraussichtlich keine Änderung, sagt Petr Krcmar auf Anfrage. Er war bereits unter beiden Eigentümerinnen für die Tennishalle verantwortlich. Krcmar weist noch auf die Tennis-Wintersaison hin, die am Montag beginnt. «Alle sind herzlich willkommen.»

Trotz den vielen offenen Fragen: Im So-active Sportzentrum wird weiter geschwitzt und Bällen hinterhergejagt. Das gilt für die Tennis- wie die Sporthalle.

Nominiert für einen Bar Award

Gastronomie Im Juli 2024 hat die Bar «Nest» am Landhausquai in Solothurn eröffnet. Nun lockt bereits eine Auszeichnung. Das Lokal von Markus Moerler und Wolfgang Aeberhard ist als «Best Newcomer Bar» bei den Swiss Bar Awards nominiert. Nebst der Solothurner Bar stehen die August Bar in St. Gallen und The Living Room & Bar aus Zürich zur Auswahl. Das Online-Voting läuft noch bis zum 5. Oktober. Die Gewinner-Bar wird am Sonntag, 26. Oktober, an der «Award Night» im Trafto in Baden bekannt gegeben. «Jetzt brauchen wir dich: Stimme für uns ab und hilf uns, den Award nach Hause zu holen!», schreibt das «Nest» in den Sozialen Medien. Inhaber Markus Moerler scherzt auf Anfrage: «Den Award gönnen wir jedem, aber uns selbst natürlich am meisten.»

Der Start im Sommer 2024 sei herausfordernd gewesen, erzählt Markus Moerler. Einerseits die Hitze, andererseits seien in der Ferienzeit viele verreist gewesen. Dass die Bar Anklang finde, hätte man jedoch schon früh gemerkt. Richtig realisiert habe er dies aber im Herbst, als man an die Kapazitätsgrenze kam. «Wenn sich weder drinnen noch draussen ein freier Stuhl findet, weiss man: Jetzt müsste mir seckle!» Das sei die schönste Zeit. Denn auch wenn man dann «total kaputt» sei – man sei «zufrieden kaputt», sagt Moerler, der das «grandiose» Team hervorhebt.

Im letzten Jahr hätten sie sehr viel dazugelernt, sagt Markus Moerler. «Wir sind auf dem Weg, aber noch nicht am Ziel.» Die grosse Kunst sei es, mit beschränkten Mitteln das Maximum herauszuholen. Jeder Gast solle den besten Platz im Nest haben. (wys)

«Wir geben kein gutes Bild ab»

Gerhard Pfister, Nationalrat und früherer Parteipräsident der Mitte, war zu Gast im Kulturbistro. Er erzählte aus dem Politalltag.

Pius Rüegger

Vor 50 Personen blieb die erste Frage apolitisch: «Was verbindet Sie mit Solothurn?» «Als Germanist verbinden mich mit Solothurn der verstorbene Schriftsteller Peter Bichsel und die Literaturtage, an denen ich schon als Moderator wirkte», antwortete Gerhard Pfister. Der Zuger Nationalrat war von April 2016 bis Juni 2025 Parteipräsident der Mitte Schweiz. Und jetzt war er der erste Gast des neuen Kursangebots der Volkshochschule Solothurn.

«Mit der neuen Politikreihe «60 Minuten Politik Backstage» blicken wir hinter die Politikbühne und stellen bekannte Grössen vor», sagte Nicola Gobeli, Bereichsleiter Bildung, am Anlass im Kulturbistro der Volkshochschule. Die Kursleitung hat Politikwissenschaftler Michael Strelbe inne.

Entscheidend seien die Kommissionen

Nationalrat Gerhard Pfister erzählte in der Folge aus dem Politbetrieb: «Wir haben im



Nationalrat Gerhard Pfister erzählt im Kulturbistro aus dem Politalltag.

Bild: Andre Veith

Gegensatz zum Ständerat eine Redezeitbeschränkung von fünf Minuten. Diese Woche gibt dies mit der Beratung der SVP-Initiative zur 10-Millionen-

Schweiz und angemeldeten 116 Rednerinnen und Rednern einen entsprechenden Stundenbedarf. Strelbe gab die Frage einer Besucherin weiter, die auf

der Tribüne die Verhandlungen des Nationalrats verfolgt hatte und sich über die Lautstärke sowie die mangelnde Präsenz ärgerte. «Wir geben kein gutes

Bild ab», sagte Gerhard Pfister. «Die Themen sind schon mehrfach diskutiert und im Saal äusserst man sich selten persönlich». Die Voten würden sich an die Öffentlichkeit richten.

Entscheidend seien die Kommissionen, so Pfister. «In diesem Kreis werden die Geschäfte vorbereitet.» Früher seien hier die Meinungen angepasst worden. «Heute sind die Sitzungen polarisierend und machen es schwieriger, statt eines Kompromisses einen Konsens für eine Mehrheit im Parlament und im Volk zu finden», sagte der Zuger in Solothurn.

Im zweiten Teil wurde Gerhard Pfister mit Bildern konfrontiert. Es geht um die Macht des Bundesrates: «Puh, wir haben wegen unseres Systems mit den Initiativen und Referenden die schwächste Regierung der Welt.» Das ausgeklügelte System lasse nicht zu, dass jemand zu viel Macht habe. Zu seiner Initiative zur Amtszeitbeschränkung auf zwölf Jahre und dem Rücktrittsverbot während der Legislatur im Bundesrat ver-

trat Pfister die Auffassung, dass die Wahlen Konsequenzen haben sollten. Im Schweizer System werde ein Mitglied in die Landesregierung immer auch von den anderen Parteien in der Bundesversammlung gewählt. «Meine Initiative wird keine Mehrheit finden; es wird sich nichts ändern», bemerkte Pfister.

Aus dem Publikum wurde er gefragt, ob er froh sei, nach seinem Rücktritt als Parteipräsident diese Arbeit nicht mehr machen zu müssen? «Ich habe sie gern gemacht». Ob er sich Sorgen mache wegen der Zuwanderungsinitiative? «Wir sind wirtschaftlich ein attraktives Einwanderungsland, müssen wegen der hohen Asylantenzahlen jedoch die Balance finden». Und zur Macht eines Parteipräsidenten in den Kantonalparteien: «Das kommt darauf an, ob eine Partei zentralistisch oder von unten nach oben organisiert ist; bei uns ist die Mitgliedschaft kantonal und mit Sektionen geregelt; deshalb ist der Einfluss nicht allzu gross.»